

# Des Femmes

DIE GESCHICHTE HYSTERISIEREN.



Man muss die Anwesenheit von Frauen in der Popgeschichte vor allem bei den Anfängen von Blues und Jazz zwischen den zwanziger und den fünfziger Jahren ins Spiel bringen. Zweifellos ist diese Zeit dem Kurzzeitgedächtnis mehr verfallen als jene, die wir im Stile des »Feminismus Light« jüngst kennen gelernt haben. Und weil es gegenwärtig eher um Gleichheit denn um Unterschiede geht, erstaunt es nicht, verschiedene Slogans und T-Shirts zu sehen, die in großen Tönen von Frauenrechten handeln. Es erscheint mir undenkbar, all diese einzigartigen Pioniere und unzählbaren Genies am Beginn der Populärmusik zu verschweigen. Zurück:

Treten Sie ein, meine Damen, wenn Sie es wollen: Ida Cox, Lovie Austin, Memphis Minnie, Mary Lou Williams' Girl Stars, Dorothy Donnegan, Blue Lu Barker, Alberta Hunter, Trixie Smith, Tampa Red, Mary Osborne, Carol Kaye, Ethel Waters, Valaida Snow, The Hip Chicks, Ina Ray Hutton, Emma Barrett, Dyer and Dolly Jones, Sister Rosetta Tharpe, Bessie Smith, Mamie Smith, Lucille Hegamin, Mary Stafford and Her Jazz Band, Ma Rainey, Una Mae Carlisle, ... Und man entschuldige, dass ich hier nicht alle zitiert habe. Aber gab es immer große Künstlerinnen (fragt sich das moderne Individuum)? Sicher, wären da nicht so viele Versäumnisse, hätte ich auch nicht das Vergnügen, Ihnen vorzuschlagen, sie nachzuholen. Ja, zu jeder Zeit haben Frauen erfunden, gespielt, gesungen und dirigiert. Und die Anfänge der schwarzen (aber auch weißen) Musik in Amerika bieten uns die Möglichkeit, es zu überprüfen. Ich würde nicht sagen, dass die Frauen eine genauso zentrale Rolle gespielt haben wie die Männer, aber in den zwanziger und dreißiger Jahren muss man auf die Vorgängerinnen jener Frauen aufmerksam machen, die sich heute auf unseren Bildschirmen und CDs finden. Ja, auch Madonna, Kylie, die Chicks, Missy oder Britney – nicht zu vergessen Lydia oder Diamanda – haben eine Geschichte. Unabhän-

## WOMEN IN EARLY BLUES AND JAZZ – FRAUEN IM FRÜHEN BLUES UND JAZZ

gig von meiner eigenen Lust, Ihnen diese Künstlerinnen – die seit langem meine Idole sind – vorzustellen, gibt es ein ernstzunehmendes Loch in der Erinnerung. Es führt dazu, dass ich noch keine junge Frau gesehen habe, die stolz ein T-Shirt trug, auf dem man Mary Lou Williams, Trixie Smith, Tampa Red oder Bessie Smith hätte wiedererkennen können. Mesdemoiselles et Mesdames, wenn Sie die Ideologien bitte für einen kleinen Moment abwerfen könnten, um hinzusehen? Alle Jungs strengen sich an und spielen »Lovely«, »Bitch« oder »My Boyfriend Is Away Tonight«. Klar gibt es Angela Davis, Hannah Arendt, Rosa Luxemburg oder meine Favoritin: Antoinette Fouque. Aber weil hier vom Schauspiel und der Musik die Rede ist, sollten wir uns angesichts der gegenwärtigen Fans von den Chicks on Speed daran erinnern, dass der Begriff »Chicks« in den zwanziger Jahren auftauchte, dass aber diese glänzende Band umgekehrt von den Frauen für lächerlich und sicher demütigend empfunden wird (?). Gibt es also keinen Fortschritt? Für die Entscheidung braucht es keine oder keinen. Ich werde nicht weiter schwatzen: Platz für die Frauen, die Genies, die Künstler, das Talent!

In den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts war eine der populärsten Figuren im Chicagoer Musikleben die Pianistin **LOVIE AUSTIN**. Sie leitete ihr eigenes Ensemble, die Blues Serenaders, begleitete viele klassische Blues-Sängerinnen ihrer Zeit, darunter Ida Cox, Alberta Hunter, Ma Rainey oder Ethel Waters, und schrieb unter anderem den »Downhearted Blues«, mit dem Bessie Smith einen großen Hit landete. Die musikalische Leitung des Monogram (Theater auf der South State Street), wo alle TOBA-Acts [Theater Owners Booking Association] Station machten, lag ebenfalls in ihren Händen, und das will für damals schon etwas heißen. Ihre Blues Serenaders waren mit legendären Top-Musikern besetzt, so z.B. Johnny Dodds, Tommy Ladnier, Kid Ory und Jimmie Noone. Für den bleibenden Eindruck sorgte einmal mehr Lovie Austin, wie einem Bericht von Mary Lou Williams zu entnehmen ist: »Als ich zwischen acht und zehn Jahren alt war, 1918 oder 1920, nahm mich mein Stiefvater ... immer wieder in Shows oder ins Theater mit, um Musik zu hören. Ich kann mich noch gut an diese großartige Frau erinnern, wie sie im Orchestergraben saß und fünf, sechs Männer dirigierte; die Beine übereinandergeschlagen, eine Zigarette zwischen den Lippen, spielte sie mit der linken Hand die Show und schrieb mit der rechten Musik. [...] Ich glaube nicht, dass es gegenwärtig eine Frau mit den gleichen Fähigkeiten gibt. Sie besaß mehr Talent als viele Männer jener Zeit.«

→ Lovie Austin and Her Blues Serenaders (1920-30).

**IDA COX**, die »ungekrönte Königin des Blues«, die zwischen 1923 und 1929 viele Platten für Paramount einspielte, war eine ungewöhnliche Sängerin. Oft als »Feministin vor dem Feminismus« apostrophiert, verkörperte sie die fortschrittliche Gesinnung der Frauen des Black American Blues. Freimütig sang sie in »Wild Women Don't Have the Blues«, »Pink Slip Blues« oder »Last Mile Blues« vom Recht der

Frauen auf sexuelle Freiheit, von Arbeitslosigkeit oder der Todesstrafe. Cox war nicht nur für ihre extravagante Kleidung, sondern auch für ihr Durchsetzungsvermögen in geschäftlichen Dingen bekannt. Als eine der allerersten Frauen in der Musikszene organisierte und managte sie ab Mitte der zwanziger Jahre ihre Shows, Tourneen und Orchester von A bis Z selbst. In den vierziger Jahren gelang ihr unter dem Produzenten John Hammond ein Comeback, sie spielte Konzerte und nahm wieder Platten auf. Ida Cox starb 1967. Sie arbeitete unter anderem mit Jelly Roll Morton, King Oliver und Lovie Austins Blues Serenaders zusammen.

→ Ida Cox and Her All-Star Orchestra (1927-28), Ida Cox and Lovie Austin (1923), Ida Cox with the Coleman Hawkins Quintet (1961).

Die Pianistin **MARY LOU WILLIAMS** durchlief nicht nur eine erstaunliche Karriere, sondern auch mindestens fünf Entwicklungsstufen des Jazz: Spirituals, Ragtime, Blues, die Jazzbands der zwanziger Jahre, Kansas City Swing, Boogie Woogie, Bebop, ja selbst Avantgarde, wovon eine Live-Einspielung mit Cecil Taylor zeugt. Sie können aber auch bei Duke Ellington nachlesen: »Mary Lou Williams steht über allen Stilen. Ihre Kompositionen und ihr Spiel sind und waren schon immer ihrer Zeit um einen Schritt voraus ... egal, an welchem Punkt ihrer Karriere ... ihre Musik ist zeitlos und von bleibender Gültigkeit. Sie ist wie »Soul on Soul.« Auch als Williams selten auftrat, erhielt der Jazz durch sie wichtige Impulse. So war der junge Jimmie Lunceford 1927 ihr Sideman, später förderte und inspirierte sie junge Talente wie Thelonious Monk, Bud Powell, Charlie Christian, Charlie Parker, Miles Davis oder Dizzy Gillespie. Sie komponierte und arrangierte für die Big Bands von Andy Kirk, Duke Ellington, Cab Calloway, Louis Armstrong und Benny Goodman sowie für das Casa Loma Orchestra. Als sie in den frühen vierziger Jahren nach New York übersiedelte, war sie an der Seite der Bebopper zu finden, und auch danach konnte sie keinen musikalischen Stillstand.

**MARY OSBORNE** absolvierte in den dreißiger Jahren ihre ersten Auftritte mit Gitarre, Banjo und Violine in den Country- und Ragtime-Bands ihres Vaters. Bereits im Alter von zwölf Jahren wirkte sie in Radioshows mit, wobei sie sang und sich selbst an der Gitarre begleitete und später in einem Frauentrio auftrat. Als sie 1938 den genialen Charlie Christian hörte, änderte sie ihren Stil radikal in Richtung Bebop und stieg auf E-Gitarre um. In den vierziger und fünfziger Jahren arbeitete sie vor allem in New York, wo sie unter anderem mit Joe Venuti, Mary Lou Williams, George Shearing, Coleman Hawkins oder Stuff Smith spielte und Aufnahmen machte.

→ Mary Lou Williams' Girl Stars: Mary Lou Williams, p / Mary Osborne, g / Bea Taylor, b / Bridget O'Flynn, dr, vib / Marjorie Hyams, vib, dr (NYC 1945) oder ihr Album »A Girl and Her Guitar« (Warwick 1960).

**TRIXIE SMITH** trat zunächst in Vaudeville-Shows auf, bevor sie 1922 für das Black Swan Label ihren legendären »Trixie's Blues« einspielte. Sie machte bis 1926 zahlreiche

Schallplattenaufnahmen, die meisten unter eigenem Namen als »Trixie Smith and Her Down Home Syncopators«, einem von Fletcher Henderson geleiteten Orchester. Zwar kehrte Trixie Smith danach wieder zu den Theatershows zurück, nahm aber im Jahr 1938 eine Session mit Sidney Bechet auf.

→ »Voodoo Blues«, »The World's Gone Jazz Crazy and So Am I«, »Railroad Blues« oder »Mining Camp Blues«.

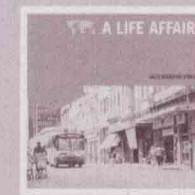
Keinesfalls vergessen sollten wir **MAMIE SMITH**, die 1920 als erste Frau einen Blues auf Schallplatte aufnahm, womit auch Jazz und Blues eine dauerhafte Verbindung eingingen. Oder **MEMPHIS MINNIE**, die zwischen den späten zwanziger und vierziger Jahren bei zirka 200 Sessions mitwirkte. Oder **SISTER ROSETTA THARPE**, die nicht nur als Gospel- und Bluesängerin bestach, sondern auch eine großartige Gitarristin war. Ich glaube, es ist Zeit, den musikalischen Beweis anzutreten und hier einfach einige Frauenbands anzuführen, die sich ab Mitte der dreißiger Jahre formierten, beginnend mit den **INTERNATIONAL SWEETHEARTS OF RHYTHM** unter der Leitung von Anna Mae Winburn: Rae Lee Jones, Managerin / Anna Mae Winburn, Dirigentin / Ernestine »Tiny« Davis, Johnnie Mae Stansbury, Nora Lee McGhee, Floye Breyer, tp / Julia Travick, Helen Jones, Ina Belle Byrd, tb / Vi Burnside, Willie Mae Wong, Jacqueline Dexter, Colleen Murray, Myrtie Young, reeds / Edna Smith, b / Carline Ray, g / Jackie King, p / Pauline Braddy, dr; oder **INA RAY HUTTON AND HER MELODEARS**: Kay Walsh, Estelle Slavin, Elvira Rohl, tp / Ruth McMurray, Althea Heuman, tb / Ruth Bradley, Betty Sticht, Helen Ruth, Audrey Hall, reeds / Jerrine Hyde & Mirriam Greenfield, p / Helen Baker, guit / Marie Lebz, b / Lil Singer, dr / Ina Ray Hutton, Leitung. Es gab auch einige kleinere Combos, wie etwa **THE HIP CHICKS** mit Jean Starr, tp / L'Ana Hyams, ts / Marjorie Hyams, vib / Marion Gange, g / Vicki Zimmer, p / Cecelia Zirl, b / Rose Gottesman, dr / Vivien Garry, voc. Die gemischte All-Star Band **CATS AND CHICKS** wiederum war für eine Session in New York folgendermaßen besetzt: Clark Terry, Norma Carson, tp / Horace Silver, Beryl Booker, p / Urbie Green, tb / Corky Hale, harp / Terry Pollard, vib / Tal Farlow, Mary Osborne, g / Percy Heath, Bonnie Wetzell, b / Kenny Clarke, Elaine Leighton, dr. Haben Sie jemals von der berühmten Posaunistin **MELBA LISTON** gehört, die auch eine vielbeschäftigte Komponistin und Arrangeurin war (etwa für die Orchester von Dizzy Gillespie)? Oder kennen Sie vielleicht **CAROL KAYE**, eine erste klassische Studio-Bassistin und -Gitarristin, die bei einer Unmenge von Aufnahmen mitwirkte, so etwa dem M.A.S.H.-Soundtrack, diversen Brian-Wilson-Alben und was sonst noch zwischen den späten fünfziger und siebziger Jahren eingespielt wurde (Lalo Schifrin, Quincy Jones, Elmer Bernstein ... Michel Legrand)? Wir hätten aber auch mit ganz anderen Komponistinnen beginnen können, nämlich mit Marie de France (1160–1215), Eleanor von Aquitanien (spätes 12. Jahrhundert), Hadewijch (frühes 13. Jh.), Maroie de Dregnau de Lille (13. Jh.), Francesca Caccini (1587–1640) oder Maria Cäcilia Barbara Eberlin (Mozarts »E. Waberl«, 1728–1806).

THE BEST JAZZ IS PLAYED WITH THE VERVEMUSICGROUP  
A UNIVERSAL MUSIC COMPANY



BUGGE WESSELTOFT  
Film'ing

„Ein breitangelegter, epischer Jazzsturmgangriff mit einer stringenten, progressiven House-Attitüde.“  
Rob Wood/7 Magazine/Mixmag Update U.K.



JAZZ BIG BAND GRAZ  
A Life Affair

A Life Affair ist ein emotionaler wie kraftvoller Soundtrack, der über das Leben erzählt und der die Band live in musikalischer Höchstform erwischt. Viel Vergnügen!



MICHEL PORTAL  
Live: 15.03. Porgy & Bess

Im VerveMusicStore erhältlich:  
Minneapolis  
Minneapolis Live!  
Chateaufallon



SHANTEL: BUCOVINA CLUB  
Live: 26.03. Porgy & Bess

Das vorliegende Album zeigt die Stärken des osteuropäischen Sounds, der mit seiner rohen und ungestümen Kraft auch manch abendländische Skeptiker mitzureißen vermag.



www.universalmusic.at